

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepunktete mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreislifte 4 Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla
Druck und Verlag: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 98

Freitag, den 21. August 1936

Freitag, den 21. August 1936

D. R. VII. 833

35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 20. August 1936.

Durch Unachtsamkeit eines hiesigen Radfahrers ereignete sich am Anfang dieser Woche in hiesiger Gegend ein Verkehrsunfall. Der ältere Radfahrer, auf der Königsbrücker Straße entlangfahrend, bog ohne ein Zeichen zu geben plötzlich nach links ab und wurde von einem ihm folgenden Auto erfasst. Trotz der Führer des Kraftwagens sofort wurde der unvorsichtige Radfahrer mit seinem Rad auf den Kühler des Wagens geschleudert, kam aber ohne Verletzungen davon, das Rad wurde stark beschädigt. Letzteres ist gleich eine gerechte Strafe für Nichtbeachtung der einschlägigen Verkehrsregeln, deren Beachtung wir schon oft in Erinnerung bringen.

Frachtfreie Rückbeförderung von Messiegütern von der Leipziger Herbstmesse

Güter, die während der Leipziger Herbstmesse (30. August bis 3. September) ausgestellt waren und weder verkauft noch veräußert worden sind, werden von der Reichsbahn in beiden Richtungen frachtfrei zurückbefördert, wenn sie in Frachtkonvoluten und beschrifteten Gütern mit der Bahn ausgegangen sind. Exportgutleistungen sind von der Befreiung ausgeschlossen.

Sechs Wochen Gefängnis für Unsauberkeit im Milchgeschäft

Wegen Vorratshaltung von Lebensmitteln in ekelerregendem Zustand und wegen damit verbundener nachteiliger Verunreinigung von Milch verurteilte das Amtsgericht Dresden die Inhaberin eines Milchgeschäftes zu hundert Mark Geldstrafe, die auf die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Verurteilung vom Landgericht auf dreihundert Mark erhöht wurde. Eine während des Verurteilungsverfahrens vorgenommene Prüfung des Milchgeschäftes ergab, daß die Inhaberin trotz der Verurteilung und des schwebenden Strafverfahrens es weiterhin an der notwendigen Sauberkeit fehlen ließ. Das Schöffengericht mußte deshalb gegen die Inhaberin wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz vorgehen. Die Verhandlung brachte den Beweis, daß in dem Geschäft nicht die peinlichste Sauberkeit herrschte, wie sie für eine Verkaufsstelle für Milch als selbstverständlich anzusehen ist. Die Inhaberin wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Das Geschäft wurde von der zuständigen Verwaltungsbehörde geschlossen.

Schneuliche Zunahme des Schaafbestandes in Sachsen

Auf den Fluren des Borsdorfs Auenhain bei Leipzig wurde das Preis hüten der Schafzuchtgruppe „Schäferverein Auenhain“ veranstaltet, das gleichzeitig eine Ausschreibung für das Preisgeld bedeutete. Gezeichnet hatten sich neun Schäfer, denen zwei Herden aus Auenhain und Crostwitz zur Verfügung gestellt wurden. Von den neun Herden wurden fünf mit „vorzüglich“, zwei mit „sehr gut“ und zwei mit „gut“ bewertet. Die beste Herde zeigte die Hündin „Dina vom Schafgarten“, Züchter Otto Richter, Naundorf, Besitzer und Führer Otto Vitzmann, Schwetha.

Die Schafhaltung stieg in Sachsen in den letzten Jahren stark an. 1934 wurden 68.000, 1935 86.000 Schafe gezüchtet, im Jahre 1936 ergab eine Zwischenzählung einen Schaafbestand von 110.000 Stück. Neben Baden und Bayern steht Sachsen an der Spitze der Schafzucht an erster Stelle. Sachsen ist das Schaafzuchtland des von August dem Starken aus Spanien eingeführten Merinoschafes, das wegen seiner Vollständigkeit und seiner langen dichten Wolle heute in Deutschland bevorzugt gezüchtet wird.

Sächsische Landeslotterie

Die 5. Klasse der 209 Sächsischen Landeslotterie wird am 1. bis 29. September gezogen. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 28. August erfolgen.

Rote-Kreuz-Lotterie

Die 5. Rote-Kreuz-Lotterie, deren Ziehung am 22. August stattfindet, soll dem Roten Kreuz die Mittel zur Erfüllung seiner dem Gemeinwohl dienenden Aufgaben bringen. Die Lose sind in den auf Plakaten kenntlich gemachten Geschäften erhältlich.

Rückfahrtscheine zur Leipziger Herbstmesse

Während der Leipziger Herbstmesse gelten die nach Leipzig gelassenen Rückfahrtscheine und Sonntagsrückfahrtscheine der Kraftwagenverwaltung vom 27. August bis einschließlich 6. September 1936.

Ein Jahr Zuchthaus für mutwilliges Juganhalten

Wegen vorsätzlicher Transportgefährdung wurde ein Mann vor einer Strafkammer des Landgerichts Chemnitz der vierunddreißig Jahre alte, in Mildau geborene Johannes Gottfried Lau zu verurteilt. Der Angeklagte war bereits im Vorjahr wegen des gleichen Vergehens mit zwei Monaten Haft bestraft worden; er legte sich auf die Schienen der Eisenbahn und flüchtete, als der Zug feinstwegen halten mußte. Dreien sehr wiederholten Scherz muß er schwer büßen, denn er wurde im Sinn der Anklage zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Dresden. Der Reichskriegsminister auf dem Reichstag. Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, ist zu einem kurzen Erholungsaufenthalt in Weihen Hirsch eingetroffen.

Dresden. Empfang des Olympiasiegers Schäfer. Am Mittwochabend bereiteten Tausende von Volksgenossen dem zurückkehrenden Olympiasieger im Eiskunstlaufen, Gustav Schäfer, einen feierlichen Empfang. Als Vertreter des Reichsstatthalters Mutschmann war SA-Gruppenführer Schepmann anwesend, der Schäfer herzlich begrüßte, und der Bezirksführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Oberturnbannführer Illmer. Hoch auf den Schultern seiner Kameraden dankte Schäfer für die begeistertsten Willkommensgrüße. Auf dem Wiener Platz fand die Begrüßung Schäfers statt durch Stadtrat Dr. Redder im Namen des Oberbürgermeisters Körner, des Vorsitzenden des Dresdener Rudervereins, dem Schäfer angehört, des Vertreters des Sächsischen Eiskunstlaufverbandes, des Dresdener Schwimmvereins, dessen Mitglieds er ist, Kameraden einst den Beinamen „Gummil“ verliehen, und des Bezirksführers des DRKB, Georg Illmer.

Neustadt (Ostschlesien). 300 Jahre alte Färbereifamilie. Die Färbereifamilie Händler gehört zu den ältesten Hausbesitzerfamilien in Sachsen. Im Dreißigjährigen Krieg kam die Familie vermutlich aus Böhmen hierher. Der erste Färbereimeister Händler wird 1635 in den Kirchenbüchern erwähnt. Seit 300 Jahren, also durch zehn Geschlechter hindurch, befindet sich das Grundstück in der Bischofswerdaer Straße im Besitz der Familie. Noch heute üben die Nachkommen in dem Grundstück am Stadtmühlgraben das Färbereihandwerk aus.

Ramenz. 2000 Kinder beim Forstfest. Vom 23. bis 27. August findet hier in üblicher Weise das Forstfest statt, ein Schut-, Volks- und Heimatfest, das alljährlich Tausende von Fremden in die schöne Lesing-Stadt lockt. Besonderen Eindruck hinterlassen die Kinderfestspiele am Montag und am Donnerstag sowie der Einzug der Kinder am Donnerstagabend in die festlich beleuchtete Stadt. An den Festzügen beteiligen sich etwa 2000 Kinder.

Weinböhma. Zwei Schwerverletzte bei Kraftwagenunfall. Auf der Straße nach Radeburg stieß ein Kraftwagen gegen einen Baum; der Wagen drehte sich um seine Achse und stürzte in den Straßengraben. Die beiden Insassen mußten schwerverletzt ins Landkrankenhaus gebracht werden. Später ereignete sich auf der gleichen Straße in Hür Steinbach ein Unfall. Ein Kraftwagenfahrer verlor die Gewalt über sein Rad und stürzte, wobei er sich Kopfverletzungen zuzug, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Leipzig. Ungenügend geführtes Kraftrad. In der Albersstraße stürzte ein Kraftrad um, das auf einem Ständer stand. Die vorübergehende siebenundachtzig Jahre alte Marie Mäher wurde von der Maschine getroffen und erlitt einen Schenkelhalsbruch. Den körperlichen Schaden muß der Kraftradfahrer erleiden.

Geithain. Zuchthaus in die Kurve und umgeschlagen. Beim Einbiegen in die Colditzer Straße kippte ein dreirädriger Lieferwagen um, weil der Wagenführer in hoher Fahrt die Kurve zu kurz nahm. Durch die auf dem Wagen mitgeführten Fahrräder und Geräte wurden zwei Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt; die beiden Schwerverletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Penig. Lebensgefahr am Bahnübergang. An dem nicht beschränkten Bahnübergang der Linie Penig-Borsdorf-Rochlitz, unmittelbar vor dem Bahnhof Langenleuba-Oberhain, stieß ein Lieferkraftwagen mit dem fahrplanmäßigen Personenzug zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert; die Insassen kamen ohne nennenswerten Schaden davon.

Annaberg. Kurvenscharrechtsdurchfahren! In Annaberg fuhr in einer Kurve ein Kraftwagen aus Böhmen gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde er vom Rad geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch sowie Knochenbrüche. Sein Begleiter, ein Annaberger Einwohner, trug gleichfalls Kopfverletzungen davon. Die beiden Verunglückten wurden dem Bezirkskrankenhaus überwiesen. Die Ursache des Unfalls dürfte auf zu hohe Fahrgeschwindigkeit und Schneiden der Kurve zurückzuführen sein.

Plauen. Kinder nie an Maschinen heran. In Plauen ist als der Bauer Alfr. Döcher in Schwand die Nähmaschine eingefahren hatte und die Pferde in den Stall brachte, machte sich kein noch nicht zweijähriges Söhnchen an der Maschine zu schaffen. Das Kind schraubte an der Drehling herum, worauf der hochgekraute Tisch der Nähmaschine herunterstürzte und den Kleinen erschlug.

Bischofswerda. Rauchen bei der Heuernte bringt Schaden. In Schmölln bei Bischofswerda geriet ein mit Heu beladener Erntewagen in einem Gehölz in Brand. In kurzer Zeit stand die Ladung über und über in Flammen und gefährdete die nahen Gebäude. Durch entschlossenes Eingreifen des Bauers und einiger Nachbarn konnte ein Umlichtreifen des Brandes, der offenbar durch einen glühenden Zigarrenrest entstanden war, verhindert werden.

Leipzig. Wer will mit dem Zepp fliegen? Für den Besuch des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ am Sonntag stehen für den Hinflug zwanzig, für den Rückflug vierzehn Plätze für Fluggäste zur Verfügung. Wer die einmalige Gelegenheit zu einem Deutschlandflug im Luftschiff benutzen will, lasse sich baldmöglichst beim Reiseamt vormerken.

Leipzig. Unbeaufsichtigtes Kindertrinken. Im Schreiberbad ertrank ein fünfjähriger Claus Manfred B. von seinen Eltern, die mit dem Aussteigen beschäftigt waren, und stürzte unbemerkt ins Wasser. Beim Abtauchen des Beckens fand man die Leiche.

Mittweida. Ehemaliger Zuchthausleiter überfällt seine Geliebte. Der schon wiederholt ausgewiesene tschechische Staatsangehörige, der vierunddreißig Jahre alte Steinarbeiter Stala, kehrte hierher zurück und überfiel seine frühere Geliebte, als sie sich zur Arbeit begeben wollte. Er mißhandelte sie schwer und flüchtete. Stala, der wegen Mordtaten und schwerer Straftaten erheblich vorbestraft ist und unter anderem wegen Raubes sechs Jahre Zuchthaus verbüßt, ist vermutlich in den Wald am Wasserturm geflüchtet.

Meerane. Rückgang der Arbeitslosigkeit. Im Bezirk des Arbeitsamtes Meerane wurden am 31. Juli 1936 1131 Arbeitslose gezählt; das bedeutet gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mit 2014 Erwerbslosen einen Rückgang um 44 v. H.

Jalkentstein i. V. Bogtländischer Künstler ausgezeichnet. Kantor Paul Mecke in Werda, ein im Bogtland weitbekannter vielseitiger Künstler, erhielt in dem Wettbewerb zur Ausgestaltung des Hauses der deutschen Erzieher in Bayreuth für seine Arbeiten den dritten Preis.

Leipzig i. V. Facharbeitermangel. Im Bezirk des Arbeitsamtes Leipzig ging die Zahl der Arbeitslosen von 2670 Ende Juni auf 2092 Ende Juli, also um 378 oder 21 v. H., zurück. Ende Juli 1935 betrug die Zahl der Arbeitslosen 9034. Auch in der Metallindustrie fanden viele Arbeitslose Beschäftigung; viele offene Stellen können infolge des immer stärker auftretenden Mangels an Fachkräften nicht besetzt werden. Für die Affordean-Industrie wurden Kräfte in Umschulungslagern ausgebildet und Umlernen durch Gewährung von Anlernzuschüssen gefördert.

Leipzig i. V. Stellwege nicht befahren! Der siebzehnjährige Radfahrer Erich Hinkeldei, der einen Stellweg nach der Hauptstraße in Tirschendorf hinunterfuhr, stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen. Hinkeldei wurde auf den Kühler und gegen die Windschutzscheibe geschleudert; er mußte mit schweren inneren Verletzungen und Rippenbrüchen in das Krankenhaus gebracht werden.

Sparameit auch im Kleinen

Nachhaltig wird darauf hingewirkt, daß alle Roh- und Hilfsstoffe, Nahrungsmittel usw. möglichst reiflicher Verwendung zugänglich gemacht werden. Der Kampf gegen den Verderb von Lebensmitteln ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig. Auch die Ausnutzung von Abfällen, Abwässern usw. wird zunehmend erfolgreicher durchgeführt. Gleichwohl an welcher Stelle Güter verbraucht oder benutzt werden, schonende und unerschöpfliche Behandlung soll durchwegs Platz greifen. Die damit vorgezeichnete Linie bedeutet nicht, daß nur im Großen hauswirtschaftlich mit den verfügbaren Gütern umgegangen wird. Gerade auch im Kleinen, in jedem einzelnen Haushalt, soll sparsame Verwendung der verfügbaren Dinge zu einer Selbstverständlichkeit werden. Dieses schonende Umgehen mit allen Sachen bildet eine wertvolle Ergänzung derjenigen Form von Sparsamkeit, die sich im Sparen von Geldbeträgen auswirkt. Im übrigen aber wird durch sparsames Verwenden von Gütern vielfach erst eine Voraussetzung für erhöhte Sparsamkeit geschaffen. Wenn es im Einzelfall vielleicht nur Fleinnige sind, die etwa aus dem Verkauf von Almetall oder der besseren Ausnutzung von Lebensmitteln erübrigt werden können, auch diese Fleinnige oder Grobchen ergeben zusammengenommen bald größere Beträge. Es muß nur dafür Sorge getragen werden, daß diese Fleinnigen Fleinnägen nicht wieder verausgabt, sondern auch angesammelt werden. Diesem Zweck dienen u. a. Heilmittelbädchen, wie sie beispielsweise die Sparkassen gern ausgeben. Die gefällig aussehenden Heilmittelbädchen sind nicht nur eine Zierde für das Heim, sie mahnen durch ihr Dasein auch alltäglich daran, kleine und kleinste Summen zurückzuliegen, Sparsamkeit auch im Kleinen zu üben.

Ins Sonnenbad mit
Leokrem
so wird man schneller braun!

Schrecken des Bürgerkriegs.

Erfolge der Befreier Spaniens.

Madrid, 18. August. Die Funktion von Villa...

Die Nationalisten 26 Kilometer vor Malaga.

London, 19. August. Wie „Daily Telegraph“ aus Gibraltar...

Wichtiger Flugstützpunkt besetzt.

Paris, 19. August. Wie Havas meldet, ist Don Benito...

Der „Matin“ meldet aus Hendaye, daß der Bürgerkrieg...

Neue Greuelthaten der Marzisten.

Wieder über 700 Hinrichtungen.

Madrid, 19. August. General de Llano führte...

Bestreuzigt, mit Benzin übergossen und lebendig angezündet.

Madrid, 19. August. Der Sonderberichterfasser...

Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern...

Ein englischer Augenzeugenbericht.

London, 18. August. In einem ausführlichen Bericht...

Demgegenüber hätten die mit modernen Waffen ausgerüsteten...

Sie hätten ausreichende Munitionsvorräte und brauchten...

Aus sicherer Quelle wird folgender, kaum glaublicher...

Giftgas im spanischen Bürgerkrieg.

Paris, 18. August. Zu der Verwendung von Giftgas...

In Burgos herrsche über die Anwendung von Giftgas...

Ein deutscher Dampfer auf hoher See von spanischen Kriegsschiffen durch Schüsse angehalten und durchsucht.

Berlin, 19. August. Der deutsche Dampfer „Kameran“...

Massenanklage vor einem Madrider Sondergericht.

General Lopez Ochoa gestorben.

Paris, 19. August. Wie aus Madrid gemeldet wird...

Kreuzer „Almirante Cervera“ gesunken?

Paris, 19. August. Verschiedene Blätter melden am...

Die innerpolitischen Pläne der Militärgruppe.

Madrid, 18. August. Die Zeitung „Diario de Noticias“...

Auf die Frage des Berichterstatters über die zukünftige...

Beschärfung der Ausfuhrbestimmungen für Kriegsmaterial in Belgien.

Brüssel, 18. August. Der Ministerrat hat am Dienstag...

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN. (Nachdruck verboten.)

Im nächsten Augenblick kam ein Schrei von Lord Inverloch...

Abermals einige Minuten atemraubender Spannung.

Ein Fetzen Papier

Die „Schnellste Dampfschiff der Welt“, dies weiße...

Herab mit ihm!



Kleine Schiffale

Von Robert Seih.

In der schmalen Dorffstraße zwischen Kirche und Strand...

Kaufmann Küper steht im Garten und ist dabei, ein...

Nachbar Kloth ist der einzige Fischer im Dorf. Wenn...

Er hat zwei Söhne aus erster Ehe, die ihm beim Fisch...

Abends hört er, was Böckelmann erzählt. Das ist der...

Wenn Herr Böckelmann abends seinen Mottentöcher aus...

Sein Partner ist der unglücklich verliebte Bäckergehilfe...

Das Mädchen, das er liebt, ist fast zwei Köpfe größer...

Kurt hätte es wohl auch nicht gemerkt, aber der lange...

Ja, nun weiß der Bäckergehilfe, daß er einen Neben...

Offt miß er jetzt daran denken. Beim ersten Glas...

Dann geht Küper mit einem kleinen Schmunzeln an...

Fischer Kloth sitzt schweigend neben der Theke. Wenn...

das Lied zu Ende ist, steht er langsam auf. Seine Frau...

Ohne Gutenachtgruß geht Kloth aus dem Baden. Er...

Abend für Abend steht er auf der Mauer und sieht...

„Er guckt die Fische ran“, sagen die Leute, wenn sie...

Zwei auf der Schaufel

Von Heinz Behrend.

Die Dorfjungen von Göstebogen wußten genau, wann...

Das Wiedersehen war in jedem Jahr fast gleich. Zu...

Sie waren in Westphals große Scheune getreten. Kahl...

„Hal Mensch Rudi! ... Unsere alte Schaufel hängt ja...

Schnarrend knarrien die Tauen an dem Querbalken. Wenn...

Herbert und Rudi kamen schon lange nicht mehr nach...

Er dachte seit einiger Zeit anders. Eifersucht als sonst...

Rodenbach merkte das an den Menschen. Er konnte...

„Und was wurde aus Herbert? Ich habe nie mehr von...

„Ich weiß es auch nicht!“, war die Antwort. „Vor...

Rodenbach war bei diesen Worten still geworden, und...

„Hat schon recht gehabt, dein Alter, als er damals...

„Hilf mir doch, mein Alter, als er damals...“

11. Holzgezeichnete Schützenfeste für ländliche Bürger...

12. Lahn-Schnecken - ein neuer Exportartikel. Wie...



Illustriertes Kreuzwort-Rästel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felderreiben ein...

Die Hochgebirgstour.

Ein Herr und eine Dame treten am frühen Morgen bei...

Kritische Aufgabe.

Frank spazte zehnminütig und Marktlücke zusammen.

plennigstüde. Als sie verreisen wollten, zählten beide ihre...

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bilder-Rästel: Zufrieden sein ist große Kunst. Silben-Rästel...



Frau Schönlein zeigt einer Besucherin einige Zochen und...

„Ernas neuestes Faible sind also die Bindhunde.“

Der verräterische Rindermund. Onkel Anton kommt nach längerer Zeit wieder ein...

„Wie hat die Polizei eigentlich den Verbrecher so schnell...

Nicht vergessen. „Lieber Freund, hast du wohl jemals daran ge...

„Hi wei“, rief der Tourist, „haben Sie einen Unfall gehabt?“

Busse wankt nach Hause. Busse hat einen zuviel getrunken.

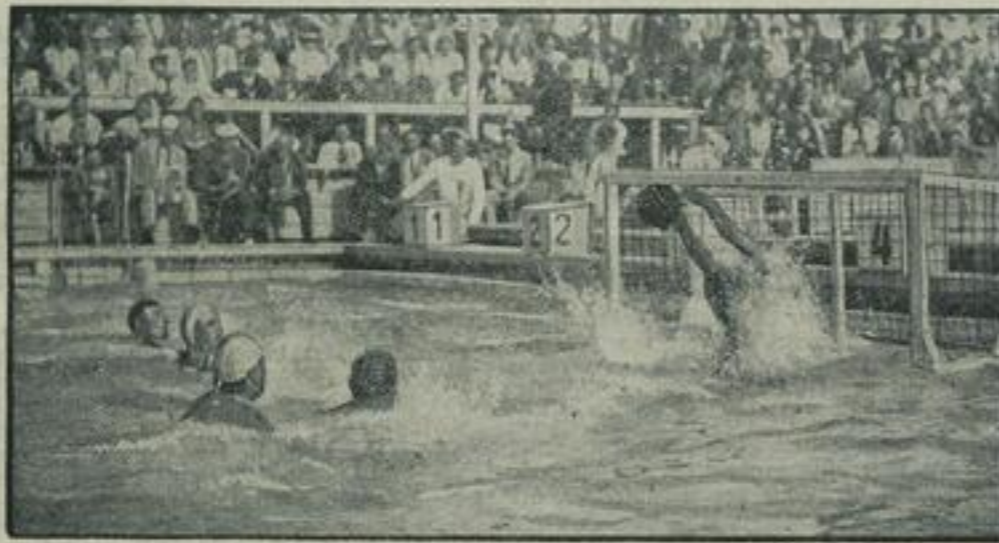


Olympische Spiele



Drei Sombreros.

Links: Die mexikanischen Reiter trennen sich auch in unseren weniger von der Sonne bedachten Breiten nicht von ihren großen Sombreros, den landesüblichen Strohhüten. (Presse-Photo.) — Rechts: Dorothy Pointon, eine der anmutigsten amerikanischen Wasserpringerinnen — sie gewann vor vier Jahren eine Goldmedaille —, hat sich einen Sombrero geliehen. Er steht ihr recht gut. (Weltbild.)



Ein Schuß auf tschechische Tor. Weltbild (W).

Die Tschechoslowakei wurde von der deutschen Wasserballmannschaft überlegen mit 8:1 besiegt.



Weltbild (W).

Dr. Bischoff holt die erste Goldmedaille. Mit dem Boot „Dannsee“ gewann Dr. Bischoff-Berlin in der Starbootklasse die goldene Medaille.

Die Bilanz der ersten Woche

9 neue Weltrekorde, 18 olympische Bestleistungen

Das sportliche Ergebnis der ersten Woche der XI. Olympischen Spiele 1936 ist geradezu hervorragend zu nennen. Nicht weniger als 9 Weltrekorde und 18 olympische Bestleistungen wurden aufgestellt. Zu Beginn der zweiten Woche waren in 74 von 129 sportlichen Wettbewerben bereits die Medaillen verteilt.

In der Gesamtwertung der Nationen führte zu diesem Zeitpunkt, nach der Zahl der Goldmedaillen gerechnet, Amerika vor Deutschland mit 16 zu 13 Medaillen. Bisher man alle Medaillen zusammen, dann hatte Deutschland bis dahin 44 und Amerika 33 Medaillen errungen.

Der Olympiagast fragt:

Rassengesetze, warum?

Deutschland will seine naturgegebenen Anlagen bewahren und weiterentwickeln.

Von den vielen Fragen, die das neue Deutschland angeht, sind die bevölkerungs- und rassenpolitischen Maßnahmen, Forderungen und Zielsetzungen jenseits der Grenzen am wenigsten verstanden und am meisten kritisiert worden, obwohl der Ernst dieser Themen auch in anderen Staaten in gleichem Maße erkannt und zu behandeln versucht wird. Gerade die Maßnahmen sind dabei mißverstanden worden, die über die quantitative Bevölkerungspolitik hinausgehen, also die Verträge betreffen: Rassenhygiene und Rassenpolitik.

Die Rassenhygiene versucht, die Aufgabe zu lösen, die Leistung eines Volkes zu erhalten oder gar zu steigern und aufstretende Zeichen von Degeneration mit zweckdienlichen Mitteln zu beseitigen. Die Leistungskraft des Volkes kann auf der einen Seite nur durch die Fortpflanzung leistungsfähiger Elemente und die auf der anderen Seite aufstretende Degeneration nur durch Verhinderung der Fortpflanzung von Trägern degenerierter Anlagen (Erbkrankheiten) erhalten werden. Die naturgegebenen Erblichkeitsgesetze haben gelehrt, daß Anlagen zu Erbkrankheiten durch kein Mittel auf der Welt, weder durch Behandlung noch durch Erziehung, beseitigt werden können. Sie folgen dem unabänderlichen Naturgesetz, es sei denn, daß der krank Erbstrom zum Versiegen gebracht und somit verhindert wird, daß Träger dieser kranken Erbanlagen ihre Krankheit an unschuldige Kinder weiter vererben. Es muß dafür gesorgt werden, daß Erbkranken keine Kinder bekommen. Diese Forderung ist zwingend, und es sieht nur eine Methode zur Verfügung, die Unfruchtbarmachung, die Sterilisation, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gewählt hat.

Die Unfruchtbarmachung heißt nichts Neues; das, einer Anzahl Staaten der USA und in Skandinavien war diese Methode schon früher bekannt. Deutschland hat die Unfruchtbarmachung zwangsweise eingeführt, weil es die andere Methode der Internierung hinter hohen Anstalts-

mauern, die z. B. von der Kirche gewünscht wurde, als unmenschlich ablehnt. Es erschien der nationalsozialistischen Regierung als eine Grausamkeit, Menschen, die schon unter ihrer Krankheit leiden und wenig vom Leben haben, Zeit ihres Lebens einzusperrten. Die Notwendigkeit des deutschen Vorgehens gegen die Degeneration ergab sich einfach aus der Tatsache, daß Deutschland an den Folgen der Degeneration zugrunde zu gehen drohte.

Zur Ergänzung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das die Unfruchtbarmachung nur in ganz bestimmten Fällen vorsieht, ist in Deutschland das Ehe-tauglichkeitszeugnis eingeführt worden. Es bezweckt die Verhinderung solcher Ehen, aus denen nach der Erfahrung mit Sicherheit erbkranker Nachwuchs zu erwarten ist. Auch dieses Gesetz trägt nicht den Stempel der ihm von den Gegnern aufgeprägten Grausamkeit, sondern ist in seiner Auswirkung menschlich außerordentlich zu beklagen, weil es Leid und den lähmenden Druck kranker Kinder den Eltern erspart.

Eine andere Frage, die viel Mißverständnis, falsche Auffassungen und gehässige und niederträchtige Wortwürfe ausgelöst hat, ist die Rassenpolitik des neuen Deutschlands. Wir haben erkannt, daß unser Volk neben der zahlungsmäßigen Abnahme und der Degeneration noch von einer dritten biologischen Gefahr bedroht wird, der Rassenmischung, die unser innerstes Wesen verfälst. Wir leben heute die Vielgestaltigkeit und Vielheit der Menschenformen auf dieser Erde, die sich äußerlich unterscheiden in Wuchs oder Farbe, im Bau des Kopfes, der Gliedmaßen und die sich innerlich unterscheiden in ihren letzten wesentlichen seelischen Zügen; sie sind verschieden aus erblichen Gründen, und die Anerkennung der Verschiedenheit ist ein Gebot der Sachlichkeit.

Die Anerkennung der Verschiedenartigkeit bedeutet keine Wertung, denn die objektive naturwissenschaftliche Betrachtung wertet überhaupt nicht, sie beschreibt nur. Ob die eine Rasse mehr wert ist als die andere, ist also eine völlig abwegige Frage. Genau so sehen wir vom Standpunkt der deutschen Rassenpolitik aus diese Dinge an. Wir werten nicht, wir sagen aber: die Rassen dieser Erde sind verschieden. Für jedes Menschen und jedes Volkstum innerhalb seines Lebenskreises ist naturgemäß

die einzig mögliche Form rassischen Lebens die, zu der dieser Mensch oder dieses Volkstum gehören. Andere Rassen als die, zu der wir gehören, sind uns fremd, und darauf folgt der Grundsatz unserer Rassenpolitik: Man muß streben, daß man innerhalb seines eigenen Volkstums einigermaßen einheitliche rassische Elemente hat. Verfümt man das, hat man innerhalb seiner Bevölkerung sehr voneinander abweichende rassische Elemente, dann führt das zu Spannungen, die dem natürlichen volkstümlichen Lebensweges nützlich sind.

Geht man aber noch einen Schritt weiter und läßt man diese so verschiedenen Rassenlemente leicht durcheinander heiraten und sich vermischen, dann erleben wir den Mischling, den Bastard, das Ergebnis der Kreuzung von zwei wesensfremden, wesensverschiedenen Rassen, und dieser Mischling ist in jedem Falle eine Mittelsstufe zwischen den beiden Ausgangspartnern, d. h. also, er kann einmal das Gute von dem einen haben, aber das Schlechte von dem anderen oder umgekehrt, aber im allgemeinen wird er nicht so vollkommen und nicht so vollendet sein wie jeder der beiden Ausgangspartner. Wir haben das Mischlingsgeschick bitter in unserem eigenen Vaterlande erlebt und haben daraus gelernt, und wir wollen deshalb nicht, daß in Zukunft noch solche Mischlinge entstehen, nicht weil wir eine bestimmte Rasse für minderwertig halten, sondern weil wir wollen, daß jede Rasse auf der Welt an der Stelle, wo sie zu Hause ist, ihre eigene Existenz und ihr „Ja“ hat. Wir beanspruchen nicht, bei anderen Fremden „Nein“ den Ton anzugeben, wir können aber auch nicht dulden, daß Fremde bei uns regieren.

Diese Haltung, die ihren Niederschlag in der Rassen-gesetzgebung gefunden hat, richtet sich gegen kein Land und gegen kein Volk der Erde, außer gegen das Judentum, das in Deutschland neben dem Massenproblem ein inuere politisches Problem gewesen ist. Der Kampf gegen das Judentum war der Kampf eines Volkes um seine innerpolitische Freiheit, denn es kann auf die Dauer keine Nation leben und sich entwickeln, wenn fremdbestimmte Menschen sie regiert. Das ist in Deutschland der Fall gewesen. Das Judentum hat darüber hinaus den Volkswirtschaft, Kultur und Religion in Deutschland hief-

Loka

Ergebnisse...
Zusammenfassung...
Anspruch auf...

Diese...
Hauptartikel...
Beitrag...

Nummer...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...

Die...